

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Sparkassenstiftung
verteilt zehn
Jubiläumsgeschenke 165
- Aus der Vorsteherschaft 167
- Meldungen 168
- Aus der Gemeinnützigen 169
- Schlachthofdebatte in der
Bürgerschaft:
Und ewig dauert
die Planung 170
- Brahms Festival 2017 172
- Ausstellung im
Hansemuseum:
Die Buttons
des Mittelalters 174
- Kritiken:
Theater • Musik • Oper 176
- Trüffelpilze in
Norddeutschland:
die neue
Identitätsmarke? 180





LÜBECKISCHE BLÄTTER

3. Juni 2017 · Heft 11 · 182. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

200.000 Euro für Zehn – Jubiläumsgeschenke an Lübeck

Von Annalena Löw, Volontärin bei der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung

Als Anteilseignerin der Sparkasse zu Lübeck AG feiert die Gemeinnützige Sparkassenstiftung das 200-jährige Jubiläum der Sparkasse mit. Insgesamt erreichten die Stiftung im Rahmen der Ausschreibung 66 Bewerbungen. Eine Experten-Jury wählte die TOP 20 aus. Bis zum **7. Juni** können nun alle Lübeckerinnen und Lübecker entscheiden, welche 10 Initiativen jeweils 20.000 Euro für die Umsetzung ihrer Projekte erhalten. Sie können online unter www.ln-online.de/aktion abstimmen oder vor Ort in allen Geschäftsstellen der Sparkasse zu Lübeck sowie im LN-Pressnhaus.

Diese Projekte stehen zur Wahl:

Landschaftspflege Dummersdorfer Ufer



Im Rahmen des Projekts „Regeneration Küstenvogelrefugium“ möchte der Verein eine stabile Brutpopulation des Kiebitzes im Naturschutzgebiet Südlicher Priwall wiederherstellen. Mit einer Förderung könnte ein Zaun zum Schutz der Vögel errichtet werden.

Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck



Im Projekt „NaWi(e) geht das – Naturwissenschaften selbst erleben“ können Menschen jeden Alters Workshops zu Themen aus Naturwissenschaften und Technik belegen. Der Verein möchte mit der Förderung ein mobiles Labor ausstatten, das überall eingesetzt werden kann.

MENTOR: Die Leselernhelfer



Unter dem Titel „Leseförderung auf neuen Wegen“ möchten die Leselernhelfer verstärkt neue Medien einsetzen. Zu diesem Zweck sollen Laptops und Tablets angeschafft werden. Außerdem sollen kontinuierlich Schulungen für die Mentoren stattfinden.

Gemeinnütziger Verein Schlutup



Der Verein möchte unter anderem durch Ruhezonen, Grillgelegenheiten und Fitness-Geräte die Attraktivität des Freibades Schlutup steigern. Eine Förderung würde darüber hinaus

die Errichtung eines Sonnensegels über dem Kinderbecken ermöglichen.

Bauspielplatz Roter Hahn



Mit dem Projekt „Das leuchtende Mittelalter“ möchte der Bauspielplatz seine Holzkirche St. Nikolai mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen umgestalten. Durch eine Förderung könnten unter fachkundiger Anleitung Bildhauereien, Schnitzkunst und Malereien entstehen.

Kirchengemeinde St. Jakobi



Die Kirchengemeinde möchte in den alten Pastorenhäusern das „Café Camino“ einrichten. Menschen unterschiedlicher Kulturen und verschiedener Altersklassen

Foto auf der Titelseite: Blick auf den ehemaligen Schlachthof, Denkmäler dunkel eingefärbt, Bahngeleise ergänzt (Foto: Luftbild Simons, Bing Maps)

sollen dieses Café gemeinsam betreiben. Eine Förderung würde die Möblierung des Cafés ermöglichen.

Internationaler Bund/Roadrunner



Der IB betreibt durch Freizeit- und Sportangebote aufsuchende Jugend-Sozialarbeit in Lübeck. Im Falle einer Förderung könnte der Bund sein Projekt „Roadrunner“ umsetzen – die Anschaffung eines Busses als mobile Anlaufstelle.

Kirchengemeinde Kücknitz



Die Kirchengemeinde möchte das Projekt „Werkstattarbeit mit Jungs“ für Jungen ab 13 Jahren realisieren. Unter fachkundiger Anleitung können sie dort Altes reparieren und Neues entstehen lassen. Eine Förderung würde für die Anschaffung von Werkzeugen verwendet.

Team Bananenflankenliga



Im Rahmen des Projekts „Die Liga der wahren Helden“ sollen geistig behinderte Kinder und Jugendliche regelmäßig Vereinsfußball spielen und in einer Liga antreten können. Die Förderung würde die Anschaffung eines mobilen Soccer-Courts ermöglichen.

Verein Tontalente

Unter dem Titel „Unser Zuhause – unser Lied“ möchten 40 Eichholzer Kinder mit



unterschiedlichen kulturellen Wurzeln ein gemeinsames Heimatlied produzieren. Durch eine Förderung würden Arbeitsmaterialien und Honorare bezahlt.

Förderverein Circus Charivari



Aktuell proben 30 junge Artisten des Circus Charivari für ein Gesamtkunstwerk aus Artistik und Musik. Im Herbst 2017 soll es sechs Aufführungen in Lübeck geben und auf Tournee in die Benelux-Länder gehen. Für die Reise benötigt der Verein eine Förderung.

Die Blaue Seite der Bücherpiraten



Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren möchten im Rahmen des Projekts „Literatur verbindet Menschen“ ein Online-Literaturmagazin ins Leben rufen. Eine Förderung würde für Moderatoren-Honorare, Ausstattung und den Besuch der Buchmesse in Leipzig verwendet.

Rollstuhl Sportclub Hanse Lübeck



„Der Rollstuhl Sportclub Hanse als Ort gelebter Inklusion“ heißt das Projekt, dessen Ziel es ist, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Rollstuhlsport betreiben. Durch eine Förderung könnte der Verein weitere Rollstühle für mehr Teilnehmer anschaffen.

Altstadtbad Krähenteich



Der Förderverein möchte das Eingangsgebäude des Altstadtbades umfassend sanieren, um es künftig besser für den Badebetrieb und die Vereinsarbeit nutzen zu können. Eine Förderung würde vorwiegend für Baumaterialien verwendet.

Kirchengemeinde Luther-Melanchthon



Im Rahmen von „Wenn Häuser erzählen könnten ...“ sollen Filmporträts über Gebäude und Menschen des Stadtteils St. Lorenz Süd entstehen. Eine Förderung würde vorbereitende Workshops, die Anschaffung von Materialien und ein Abschlussfest ermöglichen.

Musikfestival Kunst am Kai



Seit 2014 findet in der Hafenhalle jährlich das zeitgenössische Musiktheater-Festival statt. Mithilfe einer Förderung möchten die Veranstalter eine Lichtanlage, zugeschnitten auf die Bedürfnisse des Festivals, anschaffen.

Verein TanzOrtNord



Mit Schülern der Musik- und Kunstschule, der Musikhochschule und Profi-Tänzern sollen 2018 lebendige Bilder zum Thema „Sommernachtsphantasien am Holstentor“ entstehen. Mit einer Förderung könnten Honorare, Kostüme, Licht- und Tontechnik finanziert werden.

Verein EuroKidz Lübeck

Unter dem Titel „Brain & Multimedia“ soll ein „TV-Studio“ eingerichtet werden, in dem Themen aus Moising aufbereitet und auf einem YouTube-Kanal veröffentlicht werden. Eine Förderung würde für Ausstattung und Honorare verwendet.



Kirchengemeinde St. Jürgen



Die Kirchengemeinde möchte gern eine einjährige Jugend-Teamer-Ausbildung für Jugendliche ab 14 Jahren anbieten. Die Gemeinde benötigt dafür eine Förderung für externe Referenten und für Material.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



Um die Lübecker Völkerkundesammlung für die Zukunft zu erhalten, möchte die Gesellschaft diverse wertvolle Stücke der Sammlung restaurieren lassen. Eine Förderung würde für die Honorare der Restauratoren verschiedener Fachrichtungen verwendet.

Aus der Vorsteherschaft

Nach der Begrüßung durch den Direktor stellte die beauftragte Agentur ihre Ideen für ein neues Logo der Gemeinnützigen vor. Nach der Vorstellung verschiedener Entwürfe gab es aber noch keine abschließende Diskussion, sondern die Vorsteherschaft wird in einem Sondertermin eingehend über die Vorschläge beraten. So geht die Strategie-Diskussion also weiter mit der Arbeit am Logo und der Diskussion um die Außenwirkung bzw. Außendarstellung der Gemeinnützigen. Die Arbeitsgruppe „Strategie“ wird sich ein paar Tage nach der Vorstehersitzung treffen, um weitere Maßnahmen und das weitere Vorgehen zu beraten.

Auch in dieser Sitzung wurden wieder Gelder bewilligt, so kann sich ein Student über einen monatlichen Zuschuss aus der Felix-Hinrichs-Stiftung freuen, limitiert auf 6 Monate. Aus dem Stipendienfonds

wird ein junger Mann mit einem einmaligen Darlehen zum Lebensunterhalt für die Zeit seines unentgeltlichen Praktikums im Rahmen seiner Abschlussprüfung unterstützt. Weiterhin wurde der Antrag der Familienbildungsstätte über Kosten für Elektro- und Malerarbeiten wie auch ein neues Beleuchtungskonzept und neue Lampen bewilligt. Ebenso wurde der Antrag der Musikschule auf Mittel für ein Konzert positiv beschieden. Das Chorkonzert der Musikschule der Gemeinnützigen soll am Freitag, dem 8. Dezember dieses Jahres, in der Reformierten Kirche zu hören sein. Auf dem Programm steht das berühmte „Magnificat“ in B-Dur von Francesco Durante.

Herr Klug berichtete über eine schon bestehende Stiftung, die durch einen Nachlass erheblich aufgestockt werden wird, und dass er mehrere Gespräche

bezüglich weiterer neu einzurichtenden Stiftungen geführt hat. Verschiedene Vorsteher berichteten über die Teilnahme an Trauerfeiern für Menschen, die der Gemeinnützigen etwas vererbt haben. Da diese Menschen oft keine Angehörigen mehr haben, sind diese Trauerfeiern zuweilen ziemlich deprimierend. Es wurde weiter berichtet, dass die Baumaßnahmen am Dach des Gebäudes Königstraße 7 fertig gestellt sind. Herr Klotz berichtete über die Bücherei: Die Besucherzahlen steigen stetig, und wenn es in 2017 so weiter geht wie in den ersten Monaten, steht ein neuer Benutzerrekord ins Haus.

Bezüglich der Mitgliederzahlen stehen drei Neuaufnahmen drei Kündigungen entgegen, sodass sich die Zahl der Mitglieder weiterhin auf 1759 beläuft.

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Beilage Theaterring



Liebe Mitglieder und Freunde des Theaterring, das Theater Lübeck lockt in der kommenden Spielsaison 2017/18 mit vielen Premieren von bekannten und weniger bekannten Werken. Schauspiel und Musiktheater präsentieren sich mit abwechslungsreichen

und spannenden Programmen. Lassen Sie uns gemeinsam daran teilhaben.

Die beiliegende Übersicht wurde den Mitgliedern des Theaterrings bereits zugesandt. Falls es notwendig sein sollte, können Sie weiterhin Vorstellungen direkt im Abo-Büro des Theaters tauschen. Vielleicht haben Sie Freunde oder Bekannte, die Ihre Liebe zum Theater mit

Ihnen teilen? Begeistern Sie sie zu einem Abonnement beim Theaterring der Gemeinnützigen. Sie können die Vorteile unseres Abos sogar ein Jahr lang probeweise nutzen, ohne Mitglied der Gemeinnützigen zu sein.

Über neue Mitglieder freuen wir uns natürlich besonders!!

Grüner Kreis

Do, 8. Juni, 17 Uhr, Schulgarten an der Falkenwiese

Soiree im Grünen Salon
 Literarische Blütenlese mit Flötenbegleitung: Von Gartenzauber und Zaubergärten, Zauberwesen und Zauberklingen.

Der Lübecker Schulgarten

So, 11. Juni, 11.30 Uhr, Schulgarten an der Falkenwiese
Frühsommerliche Staudenkompositionen im deutschen und englischen Stil im Senkgarten

Fr, 16. Juni, 15.30 bis 17.30 Uhr, Schulgarten an der Falkenwiese
Die Verwandlungskünstler – Von der Raupe zum Schmetterling
 Ein Beitrag zu den Aktionstagen „Artenvielfalt erleben“. Fragespaß und ein Basteltisch unter Betreuung vom Team „Betreuungsband“ der Kaland-Schule laden Kinder im Alter von 5-15 Jahren zum Staunen und Mitmachen ein.

Der Lübecker Autorenkreis und seine Freunde

Neue Bücher unserer Mitglieder:
Therese Chromik
Nordfriesische Impressionen, Gedichte, Husum 2017
MohnLiebe, Gedichte (auch plattdeutsch), Husum 2017
Bodo Heimann
Germania, was machst du da? Roman einer Familie. Neisse-Verlag, Dresden 2017

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Do, 22. Juni, 19 Uhr, Musik- und Kunstschule, Kanalstr. 42 - 48

Simone Onnis, Gitarre
 Der sardische Gitarrist konzertiert weltweit und ist einer der interessantesten klassischen Gitarristen seiner Generation mit aufsehenerregender Technik. Er wird u. a. Werke von Carlo Domeniconi, Francisco Tárrega, Astor Piazzolla und Heitor Villa-Lobos zu Gehör bringen.
 Eintritt 6 Euro, 4 Euro für Mitglieder



Festival Lübecker Lauten Lust



Renaissancelaute von Jorge Sentiero, aufgenommen im Dielenhaus Lübeck
 (Foto: Olaf Malzahn)

9. bis 18. Juni, Beichthaus im Burghloster
„The Sweetest Of All Sounds“
 Zum zweiten Mal findet das Festival Lübecker Lauten Lust im Beichthaus des Burghlosters statt. Das Festival widmet sich in Konzerten, Nachtkonzerten, einem Familienkonzert und einer Masterclass der vielfältigen Musik für Gesang und Laute, der einstigen Königin der Instrumente. Informationen zu den Konzerten unter lautenlust@gmail.com oder Mobil 0170-406 4369 (Ralph Lange). Infos zur Masterclass mit Emma Kirkby unter Tel. 0451-71331 oder www.facebook.com.luebeckerlautenlust/

Naturwissenschaftlicher Verein

So, 11. Juni, 11 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8

„Das Papier ist verbrannt – es ist weg!“
Prof. Dr. Hans-Dieter Barke, Münster
 Irrtümer und Wissenschaft rund um den Verbrennungsprozess. Spuren verbrannter Knochen und Pflanzenteile, die Archäologen in einer Höhle in Südafrika entdeckt haben, zeigen, dass schon vor rund einer Million Jahren Frühmenschen Feuer kontrollieren und nutzen konnten. Erst vor etwa 300 Jahren ist der zu allen Zeiten für die Menschen faszinierende Vorgang der Verbrennung als chemische Reaktion erkannt worden.

So, 18. Juni, 14 – 16 Uhr, Museum für Natur und Umwelt
Mikroorganismen – klein, aber oho !

Dr. Julia Schwach, Lübeck

Es wird experimentiert und mikroskopiert: Jede Veranstaltung dieser Reihe bietet für die Teilnehmer neue spannende Erkenntnisse aus der Welt der Mikroorganismen. Anmeldung unter 0451-122 2296

Mi, 21. Juni 2017, 19.00 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Studio

Gesprächskreis
 Einmal im Monat trifft sich eine Gruppe von Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck (NWV) im Studio Natur des Museums für Natur und Umwelt zum abendlichen Gespräch über Fragestellungen aus allen Bereichen der Naturwissenschaft und Technik.

Natur und Heimat

Sa, 10. Juni, Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle, Zug 09.09 Uhr

Schwarzenbek
Tageswanderung auf der alten Bahntrasse, ca. 17 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein.
 Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Fr, 16. Juni, Treffen: 14.00 Uhr, Haltestelle „Eichholz“ (ZOB 13.34 Uhr), Linie 5

Artenvielfalt erleben
 Der ehemalige Kolonnenweg, Teil des „Grünen Bandes“, Dauer: gut 2 Std.
 Kontakt: Sigrid Schumacher, Tel. 596514

Sa, 17. Juni, Treffen: 09.30 Uhr, Haltestelle „Herbartweg“, Linie 11 (ZOB 09.08 Uhr)

Artenvielfalt erleben
 Wanderung durch den Wesloer Forst mit seinen unterschiedlichen Vegetationen, Dauer ca. 1,5 Stunden
 Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

So, 18. Juni, Treffen: 09.30 Uhr, Haltestelle „Tremser Teich“, Linie 10 (ZOB 09.07 Uhr)

Artenvielfalt erleben
 Wandern im Grünen vom Tremser Teich zum Öko-Markt auf dem Domhof, Dauer ca. 3 Std.
 Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Weitere Meldungen auf den Seiten 179

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info



mittwochsBILDUNG

Mi, 7. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Interkultureller Abend

Unterschiedliche Projekte aus den Bereichen Musik, Theater, Film, Radio und Schreiben werden vorgestellt.

Musikschule

Do, 8. Juni, 18 Uhr, Im Rosengarten 14–18, Saal, Eintritt frei
Gemischtes Konzert

Schülerinnen und Schüler verschiedener Gesangs- und Instrumentalklassen der Lübecker Musikschule laden ein.

Sa, 10. Juni, 17 Uhr, Im Rosengarten 14–18, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Klavierklasse Sabine Lueg-Krüger

Sa und So, 17. und 18. Juni, 09.30 bis 13 Uhr, 16.00 bis 18.30 Uhr, Hansemuseum, An der Untertrave, Beichthaus

Gesangsworkshop mit Emma Kirkby



Der Workshop richtet sich an ausgebildete Sängerinnen und Sänger, die Interesse an Alter Musik, Kammermusik, Gesangsduetten und -trios sowie Sologesang haben. Die Sänger werden im Kurs von einem Lautenisten und einer

Cembalistin begleitet. Somit erhalten sie die Gelegenheit, den musikalischen Ausdruck in einer authentischen Atmosphäre weiterzuentwickeln.

Gebühr:

aktive Teilnahme 190 Euro/170 ermäßigt für Schüler der Musikschule (inklusive Konzertkarte)

passive Teilnahme 20 Euro pro Tag

Mit der aktiven Teilnahme erhalten die Teilnehmer eine Karte für das Konzert im Rahmen des Festivals „Lübecker Lauten Lust“:

Fr, 16. Juni, 19.30 Uhr, Hansemuseum, Beichthaus

Emma Kirkby, Sopran, und Ulf Dressler, Laute

Kolosseum

Do, 8. Juni, 20 Uhr, Kronsfordter Alle 25

amaryllis 3x3

Die Streichquartett Reihe „Feuer“

PROGRAMM:

Wolfgang Amadeus Mozart: Klarinettenquintett KV 581

David Philip Hefti: Streichquartett Nr. 4 „con fuoco“

Johannes Brahms: Klarinettenquintett op. 115

mit *Reto Bieri, Klarinette*



„Con fuoco“, mit Feuer, betitelt der in Mannheim lebende Schweizer Komponist David Philip Hefti sein vorerst letztes Streichquartett. „Dabei spielt die zerstörerische Kraft des Feuers eine untergeordnete Rolle; vielmehr weisen feine Schattierungen von Klängen und Geräuschen auf die Verinnerlichung der Musik – auf das innere Feuer – hin“, schreibt er selbst über sein Werk.

Ländersalon

Jeden Mittwoch um 18 Uhr wird ein Land in 60 bis 75 Minuten allein durch Erzählen und sprachliche Darstellung vorgestellt – je nach Art und Geschmack des Vortragenden. Es wird vorgetragen, rezitiert und vorgelesen.

Mi, 7. Juni, 18 Uhr, Garten des Gesellschaftshauses, Zugang über Heiligen-Geist-Hospital

Tansania – Africa Amini Alama – Ein Projekt

Michael Peters und Prof. Norbert Guldner

Begrüßung: Antje Peters-Hirt

Mi, 14. Juni, 18 Uhr, Königstraße 5, Garten der Gemeinnützigen

Mongolei – Nomaden, Pferde und das Erbe der Steppenreiche
Der Lübecker Archäologe Hendrik Rohland berichtet über seine Arbeit an den Ruinenstädten aus der Zeit der mittelalterlichen Nomadenreiche.

Begrüßung: Antje Peters-Hirt

Mi, 21. Juni, 18 Uhr, Königstraße 5, Garten der Gemeinnützigen

Kanada – Zusammenleben in Distanzen

Kanada hat nicht nur eine alteingesessene Bevölkerung, sondern gleich zwei europäische Kolonialkulturen, die Französische und die Englische. Begrüßung: Antje Peters-Hirt

Seniorentreff auch im Sommer

Die Senioren in der Hansestadt sollen auch in diesem Jahr die Gelegenheit bekommen, die Aufführungen der Lübecker Sommeroperette zu besuchen.

Das Publikum erwartet im Jugendstilsaal des Johanneums eine „**Ungarische Rhapsodie**“ (28. Juli). Die musikalische Leitung hat die Berliner Kapellmeisterin Insa Bernds.

Als szenische Produktion erwartet die Besucher eine absolute Rarität: die komische Oper „**Viva la Mamma!**“ (4. August) des italienischen Komponisten Gaetano Donizetti. Die neue deutsche Fassung stammt von Operetten-Intendant Michael P. Schulz.

Die erfolgreiche Musical-Gala „**Best of Broadway**“ kehrt am 24. August mit neuem Programm zurück auf den Spielplan der Lübecker Sommeroperette. Angeführt wird das 12-köpfige Ensemble von keiner geringeren als Musical-Star Zodia Selele.

Unbeschwerter Unterhaltung ist im Volkstheater Geisler garantiert, denn am 1. September steht eine „**Berliner Operette**“ auf dem Programm.

Die Karten werden ab sofort zum verbilligten Preis von 15 Euro abgegeben und sind nur erhältlich im Büro der Gemeinnützigen (Mo – Fr in der Zeit von 9.00 – 13.00 Uhr; Telefon: 75454).

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Vera Detlefsen

Dorothea Esan

Michael Esan

Verein für Familienforschung



Sa, 17. Juni, 10 bis 15 Uhr, Mühlentorplatz 2, Turm

Alte Schriftstücke lesen

Erfahrene Mitglieder bieten ihre Hilfe bei der Entzifferung alter Schriftstücke an.

Die Bürgerschaft im Mai

Und ewig dauert die Planung

Erneuter Aufschub für den Bebauungsplan des Schlachthofareals

Von Burkhard Zarnack

Zu Beginn der Bürgerschaftssitzung im Mai stellte Klaus-Peter Thost – im Rahmen der Einwohnerfragestunde – Fragen zur Praxis der Erbbauverträge. Thost ist selbst Besitzer eines Erbbaugrundstückes. Er fragte, wie es zu einer angeblich 12.000-prozentigen Steigerung bei manchen Verträgen kommen konnte. Diese Zahl wurde von Senator Schindler zurückgewiesen, der zwar einräumte, dass es Erhöhungen gegeben habe, aber nicht in dieser Größenordnung.

Überarbeitung der Erbpachtbeschlüsse vom April 2016

In der Debatte der Bürgerschaft über die Ausgestaltung der Erbpachtverträge im folgenden offiziellen Teil rückte zum Beispiel die Frage in den Fokus, wieso die Möglichkeit eines Grundstückskaufs so wenig berücksichtigt werde (Marcelus Niewöhner, BfL), schließlich seien die Hypothekenzinsen zzt. sehr günstig, sodass für den einen oder anderen Besitzer ein Grundstückskauf in den Bereich des Möglichen rücken könnte. Diesem Gedanken wollte die GAL so nicht zustimmen. Offensichtlich befürchtete man Sonderverkaufsaktionen (Antje Jansen) in größerem Umfang, die nicht erwünscht seien. Verschiedene Anträge der GAL, der Grünen, der BfL und der FDP auf Neuberechnungen des Grundstückswertes und der Zinslast fanden zunächst keine Mehrheit. Schließlich führte ein gemeinsamer Antrag von SPD und CDU zu einer Zustimmung. Dieser Vorschlag enthält:

- Ein Stufenmodell als Berechnungsgrundlage, sodass die volle Erbpacht erst nach 20 Jahren gezahlt werden muss (vom 1.-10. Jahr 50 %; vom 11.-20. Jahr 75 %)
- Bei Unterschreitung der Einkommensgrenze gilt eine Härteregelung
- Von einem Grundstück werden nur 600 Quadratmeter berechnet werden (Dadurch sinkt zwar der Wert des Grundstücks, somit aber auch der Erbbauzins)
- 4 % ist die Berechnungsgrundlage für den Erbbauzins

- Aufgenommen werden auch die Kinder des Erbpachtnehmers, sofern sie im Hause wohnen
- Auf den ursprünglichen Beschluss, einen Zuschlag auf den Bodenrichtwert von 10 % zu erheben, verzichtete die Bürgerschaft

Zurzeit geht es in der Hansestadt um 960 Erbbaugrundstücke, deren Verträge bis 2045 laufen.

Die auf diese Weise korrigierten Erbpachtbestimmungen führen zwar zu einer Erleichterung der Zinslasten für die Besitzer; Bestimmungen über den Neuerwerb sind aber noch unzureichend und benachteiligen den (Neu-)Käufer, weil vom Stufenmodell nur die Altbesitzer profitieren.

Besondere Baumpflegemaßnahmen für die Winterlinden?

Eine kurze Debatte führte die Bürgerschaft über besondere Baumpflegemaßnahmen für die Linden der Untertrave. Silke Mählenhoff (Grüne) und Katja Mentz (GAL) vertraten den Standpunkt, dass diese Bäume eine besondere Zuwendung benötigen, denn schließlich seien Pflegemaßnahmen in Erwartung der Fällung der Linden in den letzten Jahren vernachlässigt bzw. eingestellt worden. Eine „Sonderbehandlung“ der Linden an der Untertrave wurde von der Mehrheit der Bürgerschaft abgelehnt. Man einigte sich darauf, im Umweltausschuss über besondere Pflegemaßnahmen zur „Revitalisierung“ der Winterlinden zu beraten.

Die „Trave“ finanziell stärken?

Viel Zeit nahm sich die Bürgerschaft, um darüber zu beraten, wie die städtische Wohnungsbaugesellschaft „Trave“ finanziell so ausgestattet werden kann, dass es im sozialen Wohnungsbau besser und vor allem schneller vorangeht (es fehlen 5.000 bezahlbare Wohnungen, so Antje Jansen, GAL). Von der CDU wurde der Vorschlag zur Diskussion gestellt, 6 % des Stammkapitals der „Trave“, die als Ausschüttung

an die Stadt gehen soll, nicht wie vorgesehen, an die Stadt zu zahlen, sondern bei der Wohnungsbaugesellschaft zu belassen, und zwar mit der Maßgabe, diese für den sozialen Wohnungsbau einzusetzen. Im Zusammenhang mit dem sozialen Wohnungsbau wies Senator Schindler darauf hin, dass die Verbilligungsrichtlinien funktionieren würden. Dass die Umsetzung im Moment länger dauere, läge daran, dass zu viele Einzelgenehmigungen erteilt werden müssten: „Wir haben im Moment keine großen Baugebiete“, so der Senator als Entschuldigung.

Diesen Hinweis ließen Teile der Bürgerschaft nicht gelten. Jan Lindenau (SPD) rief dazu auf, sich nicht durch lange Debatten aufzuhalten, „durch Prüfen entstehen keine neuen Wohnungen“, sondern die Trave finanziell auszustatten. Dem Prüfantrag (bis Juni) wurde schließlich entsprochen.

Dauerbrenner Schlachthofgelände oder: Im Norden nichts Neues

Der unvoreingenommene Beobachter war bereits durch gewisse Hinweise in der örtlichen Presse vorgewarnt und konnte nicht so recht glauben, dass das Thema „Schlachthofgelände“ ohne weitere Verzögerungen zu einem Abschluss (= B-Plan) kommen würde. Zwar hatte der Bauausschuss genau diese Empfehlung ausgesprochen, aber hinter den Kulissen rumorte es bis zur Bürgerschaftssitzung (Hauptausschuss). Schnell wurde klar, worin die erneute Verzögerung der Bebauung diesmal bestehen würde. Das Zauberelement



Seegrenzschlachthof 1929, Empfangsloge Süd



Empfangsloge, heutiger Zustand (Foto: J. Sellerbeck)

wort hieß „städtebaulicher Wettbewerb“, und zwar für das Schlachthofgelände, und, wie es in dem Beschluss heißt, für die angrenzenden Stadtteile; also auch für die Wallhalbinsel.

Die Befürworter (SPD, Bürgermeister Saxe, GAL, Grüne) begründeten ihren Antrag damit, dass es bisher keine Gesamtplanung für diese Teile der Stadt gäbe. Deshalb sei ein Wettbewerb durchzuführen, damit aus den Einzelteilen ein Gesamtplan werden könne.

Die Gegner, voran die BfL sowie FDP, FW und CDU, waren teilweise empört. Sie vermuteten eine erneute Verzögerungsmaßnahme von Bürgermeister, Verwaltung und Teilen der Bürgerschaft. „Nebelkerzen“, „wieder eine neue Schleife“, hießen die Formulierungen. „Denn sie wissen nicht, was sie tun“, lautete ein Zwischenruf. Vehement verteidigte Bürgermeister Saxe dieses Vorhaben und verwies auf die Probleme der Verkehrsführung, wenn auf dem Areal ein riesiger Einkaufsmarkt (3.800 Quadratmeter) – wie vom Investor geplant – gebaut würde.

Warum nicht schon vor acht Jahren?

Kritische Fragen und Anmerkungen blieben nicht aus, vor allem die Frage, warum die Bauverwaltung diese Planungen im Rahmen eines Wettbewerbs nicht schon vor acht Jahren veranlasst hätte. Die behaupteten Probleme, überlastete Verkehrsführung und Unverträglichkeit mit dem bestehenden Einkaufsmarkt (in der gleichen Bürgerschaftssitzung fand zuvor die Errichtung eines Edeka-Marktes mit 1.200 Quadratmetern an der Lohmühle eine Mehrheit), wurden von Teilen der Bürgerschaft als vorgeschoben zurückgewiesen. Der Hinweis von Bürgermeister Saxe, dass sich die Stadt die Planungshoheit nicht nehmen lassen

dürfe, wurde zwar zur Kenntnis genommen, aber zugleich mit Skepsis kommentiert, z. B. mit der Frage (Andreas Zander, CDU), ob die Stadtverwaltung überhaupt das Personal für diesen städtebaulichen Wettbewerb habe. Die weitere Frage, wie lange diese erneute Verzögerung dauern würde, blieb unbeantwortet im Raum stehen. Der Antrag von SPD, GAL und Grünen erhielt schließlich eine knappe Mehrheit. Die BfL kündigte durch

Marcel Niewöhner für diesen Abstimmungsfall ein Bürgerbegehren an.

Zustimmung zur zweiten Erweiterung des Citti-Parks ohne Debatte

Ohne vorausgehende Debatte fiel die Abstimmung über die zweite Erweiterung des Citti-Parks aus. Der Abstimmung in der Bürgerschaft waren unterschiedliche Voten von SPD und CDU in den Ausschüssen (Bauausschuss, Hauptausschuss) vorausgegangen. Schließlich habe man sich dazu durchgerungen, so CDU und SPD (einschließlich BfL und FDP), für eine abgespeckte Version zu stimmen, damit der CB-Modemarkt (1.300 Quadratmeter), der bereits umgezogen sei, nicht wieder zurückmüsse. Damit steigt die Fläche des Citti-Marktes allein im Innenstadtsortiment (Bekleidung, Schuhe, Spielwaren, Bücher) um 2.150 Quadratmeter. Die Angaben über die nunmehr vorhandene Gesamtverkaufsfläche schwanken.

In weiteren Punkten beschäftigte sich die Bürgerschaft mit der:

- Erweiterung des Weltkulturerbegebietes in

der Altstadt: Dieser Antrag würde praktisch auf einen Neuantrag hinauslaufen, so die Bausenatorin und riet ab

- Sanierung des Friedhofs Krummesse (44.000 Euro): die Bürgerschaft lehnte eine Beteiligung mehrheitlich ab
- Möglichkeit, z. B. durch Radschnellwege die Fahrradsituation in Lübeck zu verbessern – Antrag an die Metropolregion: Variante Radschnellweg Bad Schwartau – Innenstadt – Groß Grönau
- Anhebung der Liegegebühren im Passathafen: Wegen der Umbaumaßnahmen werden die erhöhten Gebühren für Dauerlieger erst ab 2020 erhoben; für Gäste ab Oktober 2017
- Entgelt- und Honorarordnung der VHS: Erhöhungen der Basispauschale für Kurse bei mehr als vier Unterrichtsstunden, der allgemeinen Kurs- und Raumnutzungsgebühren sowie der Honorare ab Herbst
- Erschließung des Baggersands, Travemünde: Freigabe von Geldern für Erschließungsmaßnahmen; Beratung weiterer Bebauungspläne
- Bereitstellung von Haushaltsmitteln für die Sanierung von Sanitärbereichen in Schulen



Ingrid M. Schmuck

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Erkundigungen über das Thema „Heimat“ beim Brahms-Festival

Von Wolfgang Pardey

In diesem Jahr segelte das Musikfest der Hochschule unter dem Motto „Heimat“. Ein schillernder Begriff, der jetzt überall virulent aufschimmert – kein Wunder in Zeiten der Globalisierung. Zudem zwingen Krieg, Not und Vertreibung weltweit viele Menschen, ihren Lebensmittelpunkt aufzugeben. Heimat hat mit Sozialisation, Ich-Identität zu tun, mit Erinnerung, Verlust und Traum, kann ein Sehnsuchtsort sein, eine künstlerische Inspirationsquelle, allerdings auch ein Vehikel der Abgrenzung oder einengende Fessel. Gewiss ist der Terminus immer wieder missbraucht worden, als Schmiermittel einer Blut-und-Boden-Ideologie – etwa in der Zeit des Nationalsozialismus, vor wenigen Jahren auf dem Balkan. „Heimat“ nannte dagegen Regisseur Edgar Reitz seine schon seit den 1980er Jahren produzierte Hunsrück-Saga, eine hochgelobte Film-Trilogie. „Heimat ist immer etwas Verlorenes“, sagt Reitz, „eine Sehnsucht, die sich nie erfüllen lässt.“

Spannende Tage in der Musikhochschule, die über das hermetisch Musikalische hinauswiesen, den gesellschaftlichen Diskurs beförderten und zugleich wieder einmal hochkarätige Interpretationskunst brachten. Bei alledem ist für Menschen aus vierzig Nationen die Lübecker Hochschule musikalische Heimat. Die ganze Stadt klang beim von Wolfgang Sandberger klug projektierten Festival, bei themenzentrierten Abendkonzerten, moderierten Kammermusiken nachmittags in der Villa Eschenburg sowie bei Lunchtime-Konzerten im Behnhaus. Das randvolle Programm rundeten Nachtmusiken, musikpädagogische Projekte und eine Brahms-Lounge mit multikulturellen Sessions.

Direkt in die Thematik „Musik als Heimat“ sprang das eröffnende Sinfoniekonzert mit Smetanas Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ – ein Werk tschechischer Identitätssuche im Habs-

burgerreich. Rasant feuerte Gastdirigent Simon Bernardi am 6. und am 7. Mai das Hochschulorchester an, nahtlos im Zusammenspiel und perfekt auch bei rhythmischen Vertracktheiten. Weberns „Im Sommerwind“ malten die Studierenden als schweifendes Idyll, untergründig und ätherisch, gesteuert vom italienischen Gastdirigenten, der alle Einstudierungen exzellent besorgt hatte. Lars Opfermanns Uraufführung „Reflexionen“ erwies sich als verwirbelte Folge von Klangflächen, Akzenten und Unisono-Melodik, die

Melodik, worauf Inge-Susann Römhild, Shoko Murakami und Ulf Tischbirek Dvoráks Dumky-Trio rasant ausbreiteten.

Um „Utopien“ ging es am 10. Mai, um auskomponierte Visionen. Und um die Vermittlung zwischen ostasiatischer Musiktradition und europäischer Avantgarde, die Isang Yun, dessen Geburtstag sich zum 100. Mal jährt, zeitlebens gesucht hat. 1967 entführt aus West-Berlin nach Südkorea und dort verurteilt, kam der Komponist nach einer großen Solidaritätsaktion, an der sich unter anderen Stra-

winsky, Ligeti, Stockhausen und Karajan beteiligten, auf Betreiben des damaligen Außenministers Willy Brandt frei. Troels Svane spielte „Glissées“, getupfte, gewischte Violoncello-Abenteuer, atmosphärisch dicht und hoch virtuos. Der Titel „Gleiten“ mag auf akustische Erlebnisse wäh-



Heimat des Brahms-Festivals, Musikhochschule Lübeck

(Fotos: kd)

schließlich ins Nichts entschwinden. Zum Höhepunkt des Abends wurde Mahlers vierte Sinfonie, klanglich brillant und fein in den Übergängen, vielschichtig zwischen Idylle und Abgründigkeit schweifend. Animiert vom Dirigenten zelebrierte das Orchester den Finalsatz eindringlich, mit der famosen Sopranistin Lisa Ziehm, deren zeitenthobene Intensität lange nachklang.

Unter dem Titel „Sehnsucht“, gemeint ist durchaus nationale Identität, spielten Konstanze Eickhorst und Konrad Elser am 9. Mai einige populäre Klavierversionen aus Dvoráks „Slawischen Tänzen“ in gewohnt berauschender Weise, gefolgt von Prokofjews Ouvertüre über hebräische Themen, Klezmer inspirierte Musik mit dem erstklassigen Klarinettenisten Han Kim, Streichern und Klavier. Beim Bläsersextett „Mládi“ (Jugend) von Janáček, Rückblick des 70-Jährigen, beleuchteten Angela Firkins, Diethelm Jonas, Han Kim, Reiner Wehle, Johannes Wache und Yuka Sukeno eindrucksvoll die originellen Klangfarben wie auch die spezifische

rend der Folterhaft zurückgehen. Im kühlen Notenpultlicht auf abgedunkelter Bühne brachten Diethelm Jonas (Oboe) und ein Streichtrio das farbig schweifende „Quartett“.

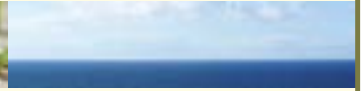
Exzellent lotete Konrad Elser die ganze Gefühlsweite der Klavierstücke Opus 118 von Johannes Brahms aus. Quasi utopisch umkreist der Komponist in Opus 34 ein sinfonisches Konzept, das sich in immer neuen Besetzungsvarianten verdichtet hat. Mit dem Pianisten sowie brillanten Streichern, die Elisabeth Weber als Primaria anführte, entwickelte sich in der Version als f-Moll-Klavierquintett ein wunderbar schwärmerisches Klangbild, luzide, entgrenzt, impulsiv – große Begeisterung.



Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlstraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

Verlorene, gefundene Heimat – Das 26. Brahms-Festival

Von Konrad Dittrich

Unter dem Stichwort „Verlorene Heimat“ wurde beim 26. Brahms-Festival an Komponisten erinnert, die ihre Heimat verlassen mussten. Zwei von ihnen, Charles Martin Loeffler und Robert Kahn, sind vergessen. Loeffler emigrierte über Marseille in die USA. Kahn ging 1939 als 73-Jähriger nach Großbritannien. In ungewöhnlicher Besetzung erklang jeweils ein größeres kammermusikalisches Werk. Loefflers „Ballade Carnevalesque“ für Flöte, Oboe, Saxophon, Fagott und Klavier wurde von Angela Firkins, Diethelm Jonas, Rico Gubler, Yuka Sukeno und Sergej Tcherepanov dargeboten; ein Stück voller romantischer Melodien. Bei der Serenade für Klavier, Oboe und Horn wurde das Horn durch das Tenorsaxophon ersetzt, das Hochschulchef Rico Gubler spielte. Eingänge und Bögen sowie rhythmisch abwechslungsreich gestaltete Passagen erfreuten das Publikum. Zu den bekannten „Heimatvertriebenen“ zählen Chopin und Martinu. Mazurken und Nocturnes von Chopin spielte Manfred Aust. Das Stück „Mazurka – Nocturne für Oboe, Violinen und Cello“ schrieb Martinu zum 100. Todestag Chopins. Diethelm Jonas (Oboe) und Studierende ‚überreichten‘ diese Hommage an Frederic Chopin.

Tags drauf erlebte das Publikum unter dem Motto „Ferne Heimat – Nahe Fremde“ ein Mammutprogramm von viereinhalb Stunden. Da an der Hochschule junge Menschen aus 42 Nationen für einige Zeit Heimatrecht haben, hatten vier Professoren Konzerte mit Musik aus vier Teilen der Welt zusammengestellt. Geplante Länge: jeweils 45 Minuten einschließlich Moderation plus 15 Minuten Pause. Da schon die Ersten überzogen, wurde es etwas länger. Anstrengend fürs Publikum waren die mittleren Stunden mit Musik aus Japan, China und ein ganzer Block mit Klängen

koreanischer Komponisten. Spanisch-lateinamerikanisch begann alles – von kleinen Ensembles bis zur Volksfeststimmung einer „Fiesta Mexicana“. Im letzten Block riss Prof. Bernd Ruf an der Klarinette das Publikum bis Mitternacht zu stürmischer Zustimmung hin. Das Sextett griff bei „Klezmer, Gypsy, Balkan“ nicht ständig in die Vollen. Auch getragene Titel fanden Zuspruch. Insgesamt zeigte an diesem



Leiter des Festivals ist Prof. Wolfgang Sandberger (Foto: kd)

Abend eine halbe Hundertschaft an Mitwirkenden vielfältigste Musikstile auf.

Einen musikalisch-literarischen Ulk konnte das Publikum am vorletzten Abend erleben. „Eine letzte Art Chansons“ nannte der Österreicher Friedrich Cerha sein Stück. Franz Danksagmüller schlüpfte in die Rolle des Chansonniers. Seine Begleiter: Laurens Patzlaff (Klavier), Jörg Linowitzki (Bass), Johannes Fischer (Percussion). Das ergab keine Lesung mit Musik. Vokale, Laute, Wortfetzen, aber auch ein Sonett sowie Spottverse wurden von

Danksagmüller zerkaut, ausgestoßen oder wienerisch verfärbt genüsslich zelebriert. Die Instrumente kommentierten mit Zwischenspielen oder Einwüfen. Eine weitere Novität waren „14 Arten den Regen zu beschreiben“, Variationen für Flöte, Klarinette, Streichtrio und Klavier von Hanns Eisler. Regen in jeder Form wurde musikalisch ausgedrückt. Auch „Normales“ gab es an dem Abend: Beethovens frühes Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott mit Inge-Susann Römhild als Spiritus Rector am Flügel. Balsam für das Ohr war ferner ein Strauß-Schubertscher Ländler für Klavier zu vier Händen, von Konstanze Eickhorst und Konrad Elser funkensprühend umgesetzt. Als Nachtkonzert folgte eine großartige Wiedergabe von Olivier Messiaens „Quartett vom Ende der Zeit“ mit Sabine Meyer (Klarinette), Kathrin Rabus (Geige), Ulf Tischbirek (Cello) und Konstanze Eickhorst (Klavier).

Das Abschlusskonzert führte in den Norden. Die Skandinavier Edvard Grieg und Niels Wilhelm Gade sind Musikfreunden bekannt; die gebotenen Werke waren Raritäten: lyrische Klavierstücke verschiedener Werkgruppen (Konstanze Eickhorst) des Norwegers Grieg sowie das einzig vollendete Klaviertrio des Dänen Gade mit Eickhorst, Christoph Callies (Geige) und Troels Svane (Cello). Ganz zum Schluss Johannes Brahms, die zumindest in der Detmolder Fassung selten gespielte „Serenade Nr. 2 für 14 Instrumente Op. 16“.

Noch einmal waren Professoren, Dozenten und Studierende vereint. Prof. Wolfgang Sandberger als Leiter des Brahms-Festivals war mit dem Besuch und dem Engagement der Mitwirkenden hochzufrieden. Man dürfe nicht vergessen, dass während der neun musikalisch gefüllten Tage der normale Lehrbetrieb weitergehe, betonte Sandberger.

PIN IT: Die Buttons des Mittelalters

Tragezeichen-Ausstellung im Europäischen Hansemuseum

Von Burkhard Zarnack

Buttons, Emojis und Emoticons sind Ansteckplaketten und Bildschriftzeichen unserer Tage. Die Gründe für deren Verwendung sind, unabhängig davon, wie oder wo sie getragen oder verwendet werden, so ziemlich die gleichen: sie sollen aufmerksam machen, eine Meinung bildhaft oder schriftlich, aber optisch herausgehoben, mitteilen oder einen komplexen Sachverhalt, eine Stimmung oder ein Gefühl, kundtun. In unserem visuell geprägten Zeitalter macht die Person, die ein solches Zeichen verwendet, auf die eigene Position, Auffassung und Gedankenwelt aufmerksam.

Die jetzt im Hansemuseum eröffnete Ausstellung „Pin it! Social Media des Mittelalters #PIEHM“ zeigt, dass „Tragezeichen“ keineswegs ein Phänomen unserer Tage sind, sondern bereits im Mittelalter – wie der Kurator der Ausstellung, André Dubisch erklärte – bekannt waren, und zwar mit höchst unterschiedlichen religiösen und profanen Themenkreisen: Heilige Jungfrau, Rahmen, Liebe, Porträts/Büsten, Buchstabensymbole, Pilger, Schiffe, Außenseiter, Flossen und Flügel, aber auch Geschlechtsteile in z.T. derb-obszöner Darstellungsweise. Getragen wurden diese in Europa weit verbreiteten Zeichen von allen Bevölkerungsgruppen. Dabei stehen die Pilgerzeichen (häufig, aber nicht immer) den profanen (oft sexuellen) Zeichen gegenüber.

In über 30 Vitrinen werden ca. 250 Tragezeichen im Burghof ausgestellt; sie stammen aus dem 12. bis 16. Jahrhundert. Zustandekommen ist diese zweite Sonderausstellung des Europäischen Hansemuseums auf Initiative der Museumsleiterin, Dr. Felicia Sternfeld, durch eine Zusammenarbeit

ger im Mittelalter auf den Weg zu den Wallfahrtsorten, z.B. nach Santiago de Compostela, und trugen diese Zeichen an ihrem Mantel, Schal oder, wie z.B. die Jakobsmuschel, am Hut (es lassen sich 43 Wallfahrtsziele der Lübecker benennen, wie die Begleitschrift zur Ausstellung mitteilt). Im Vorwort zum Begleitheft weist Dr. Jan Lokers, Leiter des Archivs der Hansestadt, auf die enge Verbindung von Kaufmann und Glauben hin.

Die Tragezeichen waren ein Massenprodukt, das schnell und billig (meistens) aus einer Blei-Zinn-Legierung hergestellt wurde. Über die Motive der Personen, die diese Zeichen trugen, wissen wir wenig, denn es gibt darüber keine Aufzeichnungen. So bleiben dem Betrachter Vermutungen, die aber aus heutiger Sicht nicht widerspruchsfrei geklärt werden können. Z.B. im Zusammenhang mit der ganzen Reihe von Tragezeichen weiblicher und/oder männlicher Geschlechtsteile, die offensichtlich unverborgen an der Kleidung befestigt wurden. Inwieweit



Drei männliche Phallusfiguren tragen eine Vulva auf einer Liege wie in einer Prozession; gefunden in Amsterdam (1375-1425), Sammlung Familie von Beuningen, Langbroek

mit dem Zeeuws-Museum, Middelburg (Zeeland) in den Niederlanden, das über eine umfangreiche Sammlung solcher Tragezeichen verfügt, weil diese dort weit verbreitet waren. Ergänzt wird die Sammlung holländischer Zeichen durch Ausstellungsstücke aus dem St. Annen-Museum und der Lübecker Archäologie. Denn auch aus Lübeck begaben sich Pil-

waren diese Zeichen obszöner Wollust mit den Zielen und Auffassungen der Kirche der damaligen Zeit vereinbar? Sind diese Zeichen auch als Symbole des Widerstands bzw. der Kritik an der Kirche zu deuten? Wann wurden diese Zeichen angelegt?

Vollends verblüfft wird der Betrachter, wenn er ein Tragezeichen sieht, das pro-

fane und religiöse Zeichen anscheinend völlig widerspruchsfrei vereinigt, z.B. in Gestalt einer als Pilgerin gekleideten Vulva Figur mit Pilgerhut, die in der einen Hand den mit einem Phallus gekrönten Pilgerstab und in der anderen Hand einen Rosenkranz trägt.



Tragezeichen: Hiob auf einem Misthaufen sitzend, unter ihm eine Glocke, umgeben von Musikern, Darstellung in einem gotischen Rahmen: Inschrift: S. JOB VAN WESE MAL/GOD GAF GOD NAM; gefunden in Middelburg, 1450-1499, Sammlung der Familie Van Beuningen, Langbrook (Foto: Burkhard Zarnack)

Waren die obszön dargestellten Genitalien vielleicht auch Warnhinweise, dergestalt, dass derjenige, der sich der Liebe zu sehr hingibt, zum Narren oder Affen machen würde? Das Begleitheft versucht eine Deutung mit dem Hinweis: „Die Symbolik warnt davor, sich von der Rationalität abzuwenden und sich seinen kurzweiligen Trieben zu ergeben.“ Oder müssen wir nach Besichtigung dieser Ausstellung mit ihren höchst weltlichen allegorischen Darstellungen unsere Vorstellungen vom Mittelalter korrigieren, zumindest differenzieren? Galt diese Zeit nicht auch als besonders sinnenfroh, feierfreudig und lebenszugewandt (vgl. Bilder der Breughels und Hieronymus Boschs)? Kann es sein, dass nur wir Heutigen die Widersprüche und Unvereinbarkeiten zu erkennen meinen; die damalige Zeit diese jedoch nicht kannte?

Es gab auch jede Menge von Tragezeichen, die auf einen Bezug zu einer Pilgerreise in widerspruchsfreier und eindeutiger Weise hindeuteten. Anzuführen sind die Buchstaben-Trage Zeichen, z.B. das M, das für Maria oder das A, das für Amor (geistliche und weltliche Liebe) steht.

Das Bemerkenswerte an den Buchstabensymbolen besteht darin, dass sie sich bereits im 12. Jahrhundert, also weit vor der Erfindung des Buchdrucks (ab Mitte des 15. Jh.) verbreiteten, dagegen mit der Ausbreitung des Buchdrucks spätestens im 16. Jahrhundert verschwunden sind. Ist das ein Zeichen der zunehmenden Alphabetisierung, die zweifellos mit dem Buchdruck einherging?

Aachen war ein beliebter Wallfahrtsort in Europa. Die Jungfrau Maria war Schutzpatronin des Aachener Doms. In der Ausstellung sind eine ganze Reihe von Tragezeichen in verschiedenen Abteilungen zu sehen, die Maria darstellen (z.B. in den Vitrinen „Rahmen“ und „Jungfrau Maria“). Für die Niederländer waren Aardenburg in Flandern, Kapelleburg bei Hulst oder Hertogenbosch in vor-reformatorischer Zeit Pilgerorte für die Marienverehrung.

Die Ausstellung wird von der Stiftung Niederländische Sammlungen unterstützt. Im Rahmen des wissenschaft-

lichen Begleitprogramms plant die Museumsleitung u.a. für Freitag, den 2. Juni ein Kolloquium (freier Eintritt). Das gesamte Begleitprogramm kann auf den WEB-Seiten des Hansemuseums eingesehen werden. Die Ausstellung „PIN IT“ läuft bis zum 6. August im Europäischen Hansemuseum im Burghof (Eintritt 7 Euro).

Zwei zeitgenössische Kunstwerke von Roel Roscam Abbing und Dennis de Bel sowie John Michael Boling erweitern die Ausstellung. Sie wollen dem Besucher den Zugang zur Welt der Emojis und der Tragezeichen erleichtern.

Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck

Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis-Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600

www.praxis-adolfstrasse.de



Ein Kriegsschiff mit sieben Soldaten; Hellebarden, ein Ambrustschütze sowie zwei Löwen auf einem Banner am Mast (1325-1374) sind zu erkennen; Sammlung der Familie von Beuningen, Langbrook (Foto: Burkhard Zarnack)

Uraufführung im Studio: Solo für ein Energiebündel

In der Mitte des Theaterraumes steht ein Glaskasten. Auf die Vorderseite, dem Publikum gegenüber, werden wild bewegte Videosequenzen projiziert. Aus dem Off liest der Star des Abends, die Schauspielerinnen Rachel Behringer, die ersten Passagen eines neuen Stückes. „Ich distanzieren mich von allem (und jetzt gut Nacht)“ lautet der Titel. Es ist der erste Theater-Text der aus Russland stammenden, in Berlin lebenden Schriftstellerin und Komponistin Kat (Ekaterina) Kaufmann. Sie schrieb das Stück in enger Zusammenarbeit mit der Regisseurin Marie Bues für das Lübecker Theater. Die Uraufführung des Solos für eine energiegeladene Frau ist eine Koproduktion mit dem Theater Rampe in Stuttgart, dessen Intendantin



Rachel Behringer

(Fotos: Kerstin Schomburg)

Marie Bues ist. Knapp zwei Wochen nach der Uraufführung ist das Stück in gleicher Ausstattung von Heike Mondschein und in gleicher Besetzung, also mit der Lübecker Schauspielerinnen, in Stuttgart zu sehen.

Kat Kaufmann stellt die 30-jährige Alina auf die Szene, eine „Postfeministin“, eine Frau der Online-Generation. Ihren Job hat sie geschmissen, arbeitet zu Hause am Bildschirm, stellt YouTube-Videos ins Netz, in denen sie Lebensweisen weitergibt, aber auch Praktisches, zum Beispiel das Frühlings-Make-up, das sie an sich vorführt. Natürlich hofft sie auf viele „Likes“. „Ja, Mama, damit kann man Geld verdienen! Nein, Mama, du holst Papa nicht ans Telefon!“ Die El-



tern sind nicht anwesend. Mama kommt ins Krankenhaus, Papa ist allein hilflos. Diese oder andere Figuren des 75 Minuten langen Textes tauchen im Solodrama auf. Kommentiert wird vor allem die Weltlage, Kriege überall, Armeen werden in die Wüste geschickt, Kinderkriegen macht womöglich keinen Sinn mehr. Ein Hauptwort ist „Scheiße“.

Rachel Behringer wirft sich mit aller Macht in diesen Text, hat ihn bis zur Perfektion verinnerlicht. Aus dem Kasten ist nicht jedes Wort zu verstehen. Nach gut der Hälfte der Zeit verlässt die Schauspielerinnen ihr gläsernes Gefängnis, spielt vor und mit dem Publikum. Da kommt dann jede Silbe an. Bewundernswert, wie Frau Behringer mit Stimmfarben, mit Stimmungen, Lautstärke jongliert, zwischen verständnisinniger Freundlichkeit und aggressiver Agitation wechselt. Das Premierenpublikum feierte vor allem die Leistung der Darstellerinnen. Aber auch die Regisseurin, die Ausstatterin und die Autorin wurden in den Beifall einbezogen. Kat Kaufmann, 1981 im damaligen Leningrad geboren, war zur Uraufführung in die Hansestadt gekommen.

Konrad Dittrich

Zehnter kirchenmusikalischer Stadtspaziergang am Sonntag „Kantate“

Der Wettergott war gnädig und so war die Stimmung der Spaziergänger schon von Anbeginn der Tour durch vier Innenstadtkirchen gut. Im Dom wies Angelika Richter, Vorsitzende der „4 Viertel-Stiftung“, zu Beginn auf die Bedeutung der Stiftung bei der Finanzierung der Kirchenmusikergelöhner in der Innenstadt hin und warb um Mithilfe bei der Finanzierung. Dann gab es russische Musik zu hören. Zunächst ein sehr klassisch anmutendes Präludium von Constantin Homilius. Sergej Tcherepanov spielte dieses

virtuose Werk ebenso technisch souverän wie die beiden folgenden Präludien von César Cui, in denen er gemäß dem romantischen Duktus der Kompositionen die grundtönigen Farben der Marcussen Orgel betonte. Sonia Tcherepanov, Saxophon, ließ eine Bearbeitung des Concerto in Es op.109 von Glazunow erklingen. In dem abwechslungsreichen Stück gefielen insbesondere die Raumwirkungen des Saxophons und die Klangverschmelzung mit dem „Blasinstrument“ Orgel.

Auch in St. Aegidien gaben Blasinstrumente den Ton an. Das „Trio Zaffarano“ spielte nicht nur auf der ganzen Palette an Blockflöten in den verschiedensten Lagen. Zusätzlich betätigten sich Iris Bürger als Sängerin, Cora Riedel mit Gesang und Schlagwerk sowie Julian Fricker ab und an auf dem Virginal. Sehr kurzweilig durch flotte Tempi und prägnante Artikulation kamen sowohl die Choral- als auch die Tanzsätze daher. Es erklangen, als kleiner Beitrag zum Lutherjahr, gerade auch Sätze aus der Frühzeit der Reformation u.a. von Kugelmann, Resinarius und Walter.

In St. Marien gab es quasi lutherisches „Kernrepertoire“ zu hören. Die doppelchörige Motette „Singet dem Herrn“ von Heinrich Schütz und auch die Motette „Lobet den Herrn alle Heiden“ von Johann Sebastian Bach wurden von der Capella St. Marien unter der Leitung von Johannes Unger, locker in der Tongebung, dynamisch kontrastreich und angenehm im Gesamtklang, ausgeführt. Das schwungvolle „Jubilate Deo“ des katholischen Priesters und Komponisten Bouzignac konnte man als kleinen Beitrag zur Ökumene verstehen.

Anglikanisch ging es schließlich in St. Jakobi zu. Neben spätromantisch opulenten Orgelsätzen von Stanford und Elgar, farbig von Arvid Gast an der großen Orgel präsentiert, erklang auch die Motette „Give unto the Lord“ für Chor und Orgel von Elgar. Hier zeigte der Projektchor der Musikhochschule unter Leitung von Marion Krall seine ganze dynamische Bandbreite von opulenter Klangpracht bis zum verklingenden Piano am Ende. In diese Klangwelt fügte sich die Auftragskomposition der Temple Church London an den Studenten der Musikhochschule, Lars Schwarze, gut ein. Seine Verse über „Ein feste Burg“ für Bariton, Chor und Orgel wurden von den jungen Stimmen des Projektchores gut in Szene gesetzt.

Insgesamt ein sehr abwechslungsreiches Programm, auf hohem Niveau präsentiert. Eine gelungene Werbung für die Kirchenmusik der Stadt. Arndt Schnoor

Anton Tschechows „Iwanow“: Mal heiter, mal tieftraurig, aber in Lübeck immer ein Grund zu köchelndem Amusement

Iwanow ist träge, schlapp, schwermütig. Gerade einmal 35 Jahre alt, hat er menschlich und wirtschaftlich abgewirtschaftet. Seine Frau Anna, die für ihn die



(Fotos: Kerstin Schomburg)

jüdische Religion und damit die Familie aufgab, ist sterbenskrank. Liebevoll begleiten kann er sie nicht, denn die Gefühle für sie sind versickert. Das Gut des Kleinadeligen ist hochverschuldet, das Leben in der russischen Provinz zum Sterben langweilig. Dafür, dass das Leben demnächst endet, hat das Regieteam um Lilja Rupprecht deutliche Signale gesetzt: Ein gewaltiger Totenschädel dominiert die Bühne der Kammerspiele; im Schnee, der auf das Symbol für saftlose Existenz, fruchtlose Grübeleien, das Ende einer Lebensform im Allgemeinen sowie des Titelhelden im Besonderen rieselt, erstarrt, was Tatkraft spenden könnte. Keine Hoffnung, nirgends. Trotzdem entlädt sich im Publikum unausgesetzt Heiterkeit. Die Inszenierung präsentiert das Komische im Tragischen. Zur Premiere gab es laute Zustimmung für Darsteller und Regieteam.

Was immer einen Adeligen in der russischen Provinz ausgestattet haben mag. Iwanow (Jan Byl) hat es nicht; zuvorderst Respekt nötigt er niemanden mehr ab. Er bringe seine Frau Anna (Agnes Mann) mit seiner Ich-Bezogenheit um, wirft der Arzt (Patrick Berg) ihm vor, der in Anna verliebt ist. Der zynische Onkel (Sven Simon) kühlt sein Mütchen an ihm, und der Verwalter (Vincenz Türpe) plagt ihn mit seinen Ideen, wie die wirtschaftliche Not zu beheben sei. Die ungute Stimmung verschärft die reiche Marfa (Nadine Boske), die mangels Angebot eine verhinderte lustige Witwe bleibt. Selbst der Fluchtversuch aus dem Alltag, der ihn zu den Lebedjews (Timo Tank, Astrid Färber) führt, bereitet neue Maläsen, denn dort will Tochter Sascha (Rachel Behringer) den Melancholiker mit „tätiger Liebe“ retten. Die Hochzeit, die nach Annas Tod gefeiert werden soll, gerät zum Finale mit Suizid des Protagonisten.

Ist dieser Blick auf den Archetyp des überflüssigen Menschen, wie er am Ende des 19. Jahrhunderts durch die russische Literatur geistert, zum Lachen? Im Publikum jedenfalls köchelt das Amusement unausgesetzt. Gewitzt zieht das Regieteam die Geschichte des Stückes

als doppelten Boden ein: 1887 hatte Tschechow es erst als Komödie vorgestellt, dann überarbeitet und zwei Jahre später als Tragödie herausgebracht. Lübecks „Iwanow“ setzt auf das Komische im Tragischen, dass dies nicht zart, sondern deutlich und gelegentlich mit Hilfe Slapstick-ähnlicher Einlagen geschieht, schadet nicht.

Wo Fragilität in der Auseinandersetzung mit den komplizierten Charakteren vermutet werden sollte, ordnet Rupprecht kräftige Konturen an: Man spricht nicht von Langeweile und Schwermut, man schreit. Insbesondere Astrid Färber als Lebedjewa und Ra-

chel Behringer als Tochter Sascha sind mit einem zornig-forschen Grundton ausgerüstet, der durch die verschneite russische Provinz scheppert und komisch wirkungslos verhallt. „Normal“ scheint angesichts des absehbaren Endes nur Iwanow, den Jan Byl bei allem Selbstekel und trotz der verbal brutalen Auseinandersetzung mit seiner kranken Frau zum sympathischen Kerl macht.

Die neun Darsteller sind allesamt gut aufgelegt. Bemerkenswert ebenfalls die Arbeit des Regieteam. Wenn die Videokamera das Bild der kranken Agnes auf den Totenschädel projiziert, entsteht interpretatorischer Mehrwert. Theaternebel unterstreicht raumfüllend, wie es im Hirn eines Schwermütigen aussehen mag. Da drinnen jedenfalls, das signalisiert der rotierende Schädel, kreist die Schwermut um sich selbst. Lebend kommt einer wie Iwanow da nicht heraus, aber dass seine Zeit und die des russischen Provinzadels vorbei ist, hat schon der erste Blick auf sein Kostüm gezeigt: oben Hemd und Krawatte, unten Jogginghose. Und wer die trägt, hat Karl Lagerfeld geurteilt, habe die Kontrolle über sein Leben verloren

Karin Lubowski



Wohnen mit Komfort & Kultur

Als Bewohner unserer gepflegten Seniorenresidenz erwarten Sie ein anspruchsvolles Kultur- und Freizeitprogramm mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen u. a. sowie zahlreichen Bewegungsangeboten „im eigenen Hause“. Hier leben Sie unabhängig, umsorgt und individuell.

P.S. Unsere Kulturveranstaltungen sind öffentlich! Lassen Sie sich gern unser Veranstaltungsprogramm zuschicken. Wir freuen uns auf Sie!

Mit Sicherheit – in die Hanse-Residenz!



Eschenburgstr. 39
23568 Lübeck
Tel 0451/3 70 30
Fax 0451/3 70 31 10
www.hanse-residenz.de

Buxtehude: der Phantastische

Ein liebevoll arrangiertes Blumenbouquet an der Stelle, an der sich einst das Grab des Mannes befand, dem das Konzert aus Anlass seines 310. Todestages am 9. Mai gewidmet war: Dieterich Buxtehude. Amtsnachfolger Johannes Unger zeigte mit der Programmauswahl einmal mehr das Besondere in der Musik Buxtehudes auf. Neben seinen Qualitäten bei der Komposition und Durchführung der berühmten Abendmusiken ist es vor allem seine Kunst im „Stylus phantasticus“, als deren bedeutendster Vertreter er gilt. Dieser in Italien entwickelte Stil gibt den Musikern die Möglichkeit zu freier, meist virtuoser Entfaltung, sodass die Musik immer wieder anders und neu klingt. Buxtehude hat diesen Stil auf die große Norddeutsche Orgel übertragen, womit er eine besondere Wirkung erzielte. Er hat aber auch Kammermusik hinterlassen, die z. B. als „Organistenmusik“ von der Orgel herab erklang. Buxtehude verfügte in der Kirche über ein Instrument des Cembalobauers Ruckers für die Aufführung solcher Kompositionen. Ein Nachbau eines Cembalos von Ruckers, gespielt von Unger, stand auch für die vier Kammersonaten Buxtehudes zur Verfügung, die an der Stelle, an der sich einstmal Buxtehudes Grab befand, aufgeführt wurden. Die drei Musiker, Gabriele Steinfeld (Violine), Oxana Vasilkova (Violine, Gambe) und Hartmut Becker (Gambe, Violoncello) sind mit der Musik Buxtehudes vertraut und überzeugten mit souveränem Können und ausdrucksstarkem Musizieren. Zu hören waren neben zwei Sonaten für Violine, Gambe, Trio für 2 Violinen eine Solosonate für Gambe jeweils mit Basso Continuo. Dann ging es zur Sache, denn Buxtehude hatte jedem Musiker dankbare Partien zugedacht. Besonders eindrucksvoll waren die Variationen der Soloinstrumente über einem „Walking Bass“. Es wirkte sehr modern, wenn die Passagen der Soli immer virtuoser wurden. Die Solosonate für Gambe hat Buxtehude möglicherweise für sich selbst geschrieben, denn er war ja selbst Gambist. Hier war der Klangkontrast zwischen der Gambe und dem begleitenden Violoncello besonders reizvoll.

Außerdem präsentierte Unger an der Totentanzorgel verschiedene Facetten aus Buxtehudes Orgelschaffen. Zunächst die berühmte Passacaglia d-Moll über einen immer wiederkehrenden Bass in abwechslungsreichen Registrierungen. Danach folgten fünf Choralbearbeitungen über Chormelodien von Martin Luther.

Unger zeigte schöne Soloregistrierungen: im „Vater unser“ meditativ, bei „Eine feste Burg“ triumphierend im Gestus. Das große Präludium in A ist ein typisches Beispiel des „Stylus phantasticus“. Mehrere freie Abschnitte wechseln mit Fugen auf prägnante Themen ab. Unger spielte virtuos und registrierte mal dezent, dann wieder kräftig, die Möglichkeiten der Orgel ausnutzend. Am Ende gab es eine große dynamische und im Tempo anziehende Steigerung. Großartig! *Arndt Schnoor*

Neu im Theater Combinale: Vater sein dagegen sehr ...

Was macht ein Mann, der gerade keinen festen Job hat, dessen Frau nach der Geburt des ersten Babys ihr Studium beenden will? Er beschließt: Ich erziehe die kleine Tochter; ich gehe in Elternzeit. Elternzeit bei der Frau scheint normal, ist akzeptiert, wird vielleicht sogar erwartet. Ein Papa in Elternzeit – das ist selten, gibt neue Erfahrungen und jede Menge Aufregung. Natürlich auch Spaß. Der Schauspieler Florian Hacke – manche Theaterfreunde kennen ihn noch aus seiner Zeit als Ensemblemitglied in der Beckergrube – spielt und spricht aus eigener Erfahrung. Er hat seine Erlebnisse mit der kleinen Tochter, natürlich angereichert um erdachte Spielzüge und etliche eingängige Songs, zu einem Soloprogramm zusammengefügt. Sigrid Dettlof hat die Texte im Theater Combinale zu einer Show gestaltet. Das ergab einen äußerst unterhaltsamen, dabei nie flachen Abend in der Kategorie „Menschlich, sehr menschlich“ und deshalb sehr sympathisch. „Hasenkind, du stinkst“ heißt der Abend mit einer Frage als Untertitel: Bin ich ein guter Vater?

Manches kann man sich fast denken: Wie ist es, wenn zwischen den vielen Mamas beim Babyschwimmen ein Papa mit herumstrampelt? Ist er ein guter Vater, wenn das eigene Baby – vielleicht angelernt durch diese Umgebung – immer Mama zum Papa sagt? Oder wenn die Kursleiterinnen in Programmen zur Früherziehung sich spitze Bemerkungen nicht verkneifen können? Und zu Hause, bei den jungen Eltern: Wer ist denn heute Nacht häufiger aufgestanden, um sich ums Baby zu kümmern? Oder beim Spaziergang in der Fußgängerzone, wo jede zweite Oma ungefragt Ratschläge gibt oder entsetzt mit Blick auf das Tragetuch fragt: Kriegt das Kleine denn überhaupt Luft?! Und auch die Verwandtschaft hat Bedenken: Wie wollt ihr denn alles finan-

zieren? Ein arbeitsloser Schauspieler und eine Studentin!

Eingeschoben in die Ein-Mann-Show rund um den Kinderwagen wird eine köstliche Szene in einem Pub in Liverpool, eine Bierwerbung; schließlich muss das Geld für ein großes Tauf-Fest irgendwie zusammenkommen. Es gibt viel verständnisvolles Nicken im Theater Combinale, viele Lacher. Dabei kommt Nachdenkliches nicht zu kurz. Wie groß sind denn die Gefahren von Elektromog, von Giftstoffen im Fensterrahmen oder von Bleirohren als Wasserleitung fürs Baby? Das eigene Gewissen meldet sich, und Dr. Google wird befragt. Florian Hacke kann nicht nur sprechen. Er kann auch Lieder schreiben und vortragen. Für Dramaturgie und Regie zeichnet Sigrid Dettlof verantwortlich. Sie weiß, wie man aus Erzählungen einen abwechslungsreichen Theaterabend auf die Bühne stellt; mit Gängen, Pausen, leisen und lauten Stellen, Temposteigerungen und besinnlicheren Momenten. Florian Hacke spielt sein „Schicksal“ charmant, jungenhaft, sympathisch. Wie erzieht man ein Kind? Am Schluss lautet die Antwort schlichtweg: Mit Humor, mit Liebe, mit Zeit! Das lässt sich sogar auf andere Formen menschlichen Miteinanders übertragen. *Konrad Ditttrich*

Prachtvolles Sängerfest und szenisches Kammerspiel: Händels Oper „Ariodante“

Um Liebe, Intrige, Verrat, fälschliche Beschuldigungen, Eifersucht, Verzweiflung und Schmerz geht es in Händels Oper. Librettist Antonio Salvi folgt Motiven aus Ludovico Ariosts „Orlando furioso“, die immer wieder für das Theater kompiliert wurden, etwa von Shakespeare, Boccaccio, Weber und Wagner. Zwei Männer, Ritter Ariodante und der verschlagene Herzog Polinesso, lieben die gleiche Frau, die Königstochter Ginevra. Betrogen wird neben Ginevra auch die Dienerin Dalinda. Im Gefühlschaos kochen die Gemeinheiten hoch, Verwirrung stiftet Ariodantes Bruder Lurcanio. Ginevra geht unter falschen Beschuldigungen fast zugrunde, bis sie, nach dem Duelltod des Bösewichts, im Lieto fine, dem glücklichen Ende, wie aus einem bösen Traum erwacht, Vernunft einkehrt und die Liebe siegt – für beide Paare.

Händel entfaltet einen Reichtum an musikalischen Ideen und Gestalten, akzentuiert die Charakterbilder und Stimmungsumschwünge. Bei der Aufführung im Großen Haus stimmt alles, Bühne, Regie und Musik. Ohne virtuose Vokalpracht verpufft

SCHULTHEISS[®]
immobilien management . IVD

Wir suchen in
Lübeck und Travemünde

- Eigentumswohnung
- Stadtvilla / Stadthaus
- Mehrfamilienhaus

fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de






die Wirkung einer Barockoper. Fantastisch wurde am 5. Mai gesungen. Wioletta Hebrowska in der Hosenrolle des Ariodante glänzte in rasanten Koloraturen und lyrischen Partien, verkörperte die Titelpartie zupackend und vielschichtig. Evmorfia Metaxaki ist die leidgeprüfte Ginevra, mit darstellerisch reicher Diktion und subtil geführtem Sopran, der weit ausschwingt und sich auch im Duett mit Ariodante bestechend entfaltet. Als Dalinda zeichnet Emma McNairy Facetten der Verzweiflung, stimmlich furios. Romina Boscolo fasziniert in der Rolle des Polinesso durch den Riesenumfang ihrer gewaltigen Altstimme, durch breite Ausdruckspalette und nachdrückliche Bühnenpräsenz – der Widerschein aller Aspekte des Bösen. Daniel Jenz, sprunghafter Lurcanio, bringt seinen glänzenden Tenor ins Spiel. Als König bewährt sich profund Seokhoon Moon, den Odoardo gibt der kultivierte Tenor Hyungseok Lee. Qualitätvoll fügt sich der Chor des Theaters ins Bild, Einstudierung Jan-Michael Krüger. Das im Original dreieinhalbstündige Werk erklingt in einer Strichfassung, die Andreas Wolf kompetent dirigiert. Mit dem Orchester und seinen modernen Instrumenten entwickelt er einen impulsiven Klangfluss, der manche

Erkenntnisse der Originalklangästhetik einschließt. Sehr schön wirken die lyrischen Episoden, die Solopartien.

Regisseur Wolf Widder lässt der konfliktreichen Handlung sowie der Musik Freiraum zur Entfaltung in einem minimalistischen Konzept. Fast leer ist die Bühne von Pierre Albrecht, der auch die zeitübergreifenden Kostüme gestaltet hat, bunt und fantasievoll. Ein Thronsessel, ein Stuhl, zusammengerollte Teppiche, Vorhang- und Lichtwechsel genügen, ein Kronleuchter, dessen Höhe Ginevras Seelenzustand symbolisiert. Ein Kammerpiel entspinnt sich, das Widders überaus sensible Personenregie klug steuert. Der Regisseur macht aus der Barockoper kein Ausstattungsmonster, das Handels Originallänge erträgt, sondern spürt pointiert den durchaus aktuellen Hintergründen nach. Zwei Tänzer, Animus und Anima, interpretieren die Handlung, erfüllen die Funktion eines großen Balletts in den Divertissements. Martin Ruppel und Alexander Wilbert lassen Geschlechterstereotypen irisieren, durch Ausdruckstanz und Kostümmix. Die verdichtete Choreographie hat Kati Heidebrecht entworfen. Ein großer Erfolg für das Theater – das Publikum zeigte sich begeistert.

Wolfgang Pardey



Wioletta Hebrowska (Ariodante), Evmorfia Metaxaki (Ginevra) (Foto: Olaf Malzahn)

Gemeinnütziger Verein Kücknitz

Sa, 24. Juni, 18 Uhr, Kücknitzer Kirchplatz

Weißes Dinner Kücknitz

Eingeladen sind Freunde, Nachbarn und Familien, um gemeinsam an einem schönen Sommerabend unter freiem Himmel auf dem Kücknitzer Kirchplatz zu di-



nieren. Einzige Voraussetzung ist, sich weiß zu kleiden. Einfach einen Tisch mit weißer Tischdecke, Stühle und gefülltem Picknick-Korb mitbringen und einen zauberhaften Abend verbringen. Wer ein Musikinstrument spielt, kann auch dieses gerne mitbringen.

Weitere Informationen unter Tel.: 0176 67 25 02 85

Kunsttankstelle

Sa, 24. Juni, 20 Uhr, Wallstraße 3 – 5

Kollektiv „N“

Dem Kollektiv gehören namhafte und profilierte Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker der frei improvisierten Musik und des Avantgarde Jazz an, die ihren Lebensmittelpunkt im Ostseeraum haben.

Die Veranstaltung wird durch eine Lichtprojektion begleitet. Künstlerinnen und Künstler der Defacto-Art-Galerie gestalten den Raum mit ihren Werken.

Kontakt: Peter Ortmann, 0151/61 223 660

Regiobranding – Trüffelpilze in Norddeutschland?

Von Dr. Ursula Kühn, Bereich Umwelt, Natur und Verbraucherschutz

Trüffelpilze – wer in Norddeutschland davon schon mal gehört hat oder sie sogar schon mal gegessen hat, kennt die edlen Pilze eigentlich nur im Zusammenhang mit gutbewachten Trüffelwäldern aus Frankreich und Italien, wo abgerichtete Trüffelhunde das begehrte Gut, das unterirdisch wächst, erschnüffeln. Kaum einer weiß, dass es in Deutschland zahlreiche Standorte gibt, wo Trüffel (z. B. Sommer- oder Burgundertrüffel (*Tuber aestivum*, *T. uncinatum*) auch bei uns wild wachsen oder sogar in Trüffelpärten angebaut werden. Sogar in Norddeutschland sind Trüffelfunde bekannt, so hat der schleswig-holsteinische Pilzexperte und Naturschützer Matthias Lüderitz Sommertrüffel in Ostholstein gefunden. Vor einigen Jahren gelang es sogar, den schwarzen Winteredeltrüffel (*Tuber melanosporum*), vielen auch bekannt als Perigord-Trüffel, in der Nähe von Kiel zu ernten und somit den nördlichsten, allerdings „angebauten“ Trüffelfund dieser Art in Deutschland zu verzeichnen.

Aus der älteren Literatur ist bekannt, dass im Schloss Eutin früher Trüffel aus heimischen Funden verspeist worden sind, leider ist aber das Wissen über die alten Fundorte verloren gegangen.

Im Leinebergland (Nähe Hannover) ist vor einigen Jahren erstmals eine Trüffelbaumkultur angelegt worden. Dort sind mit Trüffelsporen beimpfte Bäume und Sträucher gepflanzt worden. An der Ahr hat sich ein schon im Jahr 2005 gegründeter Verein die Zucht und Verbreitung von Trüffeln auf die Fahnen geschrieben und eine mehrere Hektar große Trüffelpflanzung angelegt (s. Drohnflug über die Plantage auf: www.ahrtrueffel.de), denn die Entnahme der begehrten Bodenpilze an Wildstandorten ist in Deutschland nur zu Forschungszwecken erlaubt. Eine Ernte von wild wachsenden Trüffelpilzen für den privaten Haushalt oder zu wirtschaftlichen Zwecken ist hierzulande aus Naturschutzgründen verboten. Zum Glück lassen sich Trüffel mit relativ wenig Aufwand züchten, sodass auf eine Trüffelernte in Deutschland nicht verzichtet zu werden braucht.

Genau hier möchte das Forschungsprojekt Regiobranding, dass seit 2 Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover in Lübeck und Nordwestmecklenburg läuft, auch im nördlichsten Bundesland ansetzen.

Regiobranding – Was versteht man darunter?

Regiobranding ist ein künstlich geschaffener Kurzbegriff für den Titel eines 5-jährigen Forschungsprojektes, das die Frage nach dem Wert von regionalen Kulturlandschaften im Umfeld zwischen Stadt und Land – so auch in Lübeck – stellt. Ziel der wissenschaftlichen Arbeiten ist es, typische regionale Kulturlandschaften zu lokalisieren, ihre Attraktivität durch geeignete Maßnahmen zu steigern und neue Ideen für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Eine Trüffelpflanzung an heimischen Bäumen als neue und nachhaltige Flächenbewirtschaftung in Lübeck würde sowohl den Naturschutz auf landwirtschaftlichen Flächen als auch die Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Betriebe erhöhen können.

Die Hansestadt nimmt an diesem Verbundprojekt zwischen Wissenschaft und Praxis mit der Fokusregion Lübeck/Nordwestmecklenburg teil und profitiert von den Ergebnissen.

Jede Kulturlandschaft – so auch in Lübeck – hat individuelle Qualitäten und erzählt mit ihren prägenden Landschaftselementen und Nutzungen eine eigene Geschichte. Damit trägt Kulturlandschaft zur Lebensqualität bei und hat wesentlichen Einfluss auf das Image unserer Region. Auch in der Region Lübeck sind die Potenziale der Landschaften, die zur regionalen Identität beitragen können, noch nicht ausgeschöpft. Eine Trüffelpflanzung greift die historisch bekannte Trüffelnutzung in Norddeutschland auf und kann die Geschichte mit modernen Anbaumethoden weiterschreiben.

Das Projekt Regiobranding hat sich die Aufgabe gestellt, diese Qualitäten als Kapital dieser Region in Wert zu setzen, die Lübecker und Nordwestmecklenburger Bevölkerung für diese Werte zu sensibilisieren und damit auch ein besseres Gleichgewicht der ländlichen Räume zu den städtischen Zentren herzustellen. Wenn sich geeignete Standorte finden und Landwirte an neuen Wirtschaftsformen, z. B. der Trüffelpflanzung, Interesse haben, setzt das Projekt Regiobranding genau hier an und kann solche Initiativen auch finanziell im gewissen Rahmen unterstützen.

Wer finanziert das Projekt und wofür stehen die Mittel in Lübeck zur Verfügung?

Das Projekt Regiobranding wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Für die Hansestadt werden Personal- und Sachkosten sowie die investiven Kosten für die Modellprojekte zu 100 % aus Bundesmitteln übernommen.

Wie ist der Sachstand des Projekts in der Hansestadt?

Im Rahmen von Haushaltsbefragungen und Interviews haben die wissenschaftlichen Partner sowie der Bereich Umwelt-, Natur- und Verbraucherschutz der Hansestadt die Bevölkerung und die in der Region arbeitenden Akteure aus Gesellschaft und Politik zu ihrer Einstellung zu den Kulturlandschaften der Region Lübeck und Nordwestmecklenburg befragt. Im Sommer 2016 wurden die Ergebnisse dieser Untersuchungen präsentiert. Unter „www.unv.luebeck.de“ werden das Projekt und die laufenden Aktivitäten online beschrieben. Als Ergebnis der Forschungsarbeit für Lübeck und Nordwestmecklenburg kann zum Beispiel festgehalten werden, dass die Landnutzung bei uns sich stärker sowie schneller verändert als in anderen vergleichbaren Regionen in Norddeutsch-

Redaktionsschluss

für das am 17. Juni erscheinende Heft 12 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 8. Juni 2017.



Möbelwerkstätten
www.arps-moebel.de
Steven Arps
Tischlermeister
Kronsford Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 045 08/79 1 20